

Frühjahr/Sommer 2014

NEUES aus dem

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL IM KLINIKVERBUND BITBURG, GEROLSTEIN, NEUERBURG

Wie sehen die Zukunftsperspektiven am Standort St. Josef Neuerburg aus?
Seite 3

Eingriff in der Vorhofscheidewand des Herzens vermindert Schlaganfallrisiko.
Seite 4

Dr. Anna Rojek-Jarmula ist seit 1. April neue Chefärztin am Standort Gerolstein.
Seite 6

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in den vergangenen Wochen haben die regionalen Medien immer wieder von der Zukunft unseres Klinikstandortes Neuerburg berichtet. Vielleicht haben Sie die Nachrichten und Diskussionen verfolgt. Auch in der Frühjahr/Sommer-Ausgabe unseres Klinikmagazins ist das ein wichtiges Thema, über das wir Sie auf Seite 3 informieren.

Darüber hinaus gibt es aber auch aus den Klinikstandorten Bitburg und Gerolstein viel Interessantes zu berichten. So können sich Patienten mit einem Defekt in der Vorhofscheidewand im Herzkatheterlabor in Bitburg behandeln lassen. Das senkt unter anderem das Schlaganfallrisiko. Am Standort Gerolstein konnte die vakante Chefarztposition der Anästhesie und Intensivmedizin mit Dr. Anna Rojek-Jarmula wieder besetzt werden. Ebenfalls neu im Haus ist Dr. Michael Abou-Afasch. Der Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin hat sich auf Schmerztherapie spezialisiert und wird das schmerztherapeutische Angebot in Gerolstein deutlich erweitern.

Wir berichten über die Arbeit der Familienhebamme und über die Selbsthilfegruppe für krebserkrankte Frauen. Den Beruf der Med.-Techn.-Radiologieassistent/in (MTRA) mit seinen vielfältigen Aufgaben stellen wir auf Seite 5 vor. Unsere Serie über die Fördervereine schließen wir in diesem Heft mit der Vorstellung des Förderkreises des Gerolsteiner Krankenhauses. Diese und noch weitere Themen finden Sie in unserer aktuellen Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen nun eine gute Unterhaltung bei der Lektüre.

Für das Verbunddirektorium



Hans Jürgen Krämer
Kfm. Verbunddirektor

AUSZEICHNUNG FÜR HOHE QUALITÄT

Klinikverbund Marienhaus Klinikum Eifel wird nach DIN EN ISO 9001:2008 und proCum Cert zertifiziert

Bitburg/Gerolstein/Neuerburg. Das Marienhaus Klinikum Eifel mit seinen drei Standorten Bitburg, Gerolstein und Neuerburg hat Anfang des Jahres die Zertifizierung der Einrichtungen nach DIN EN ISO 9001:2008 und proCum Cert erhalten. Zur Vorbereitung auf die Zertifizierung hatten die Mitarbeiter des Qualitätsmanagements zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachabteilungen und Bereiche bereits bestehende Verfahrensweisungen und standardisierte Abläufe aktualisiert und weiterentwickelt.

Drei Tage lang hat ein unabhängiges Visitorenteam an allen drei Standorten im Stichprobenverfahren geprüft, ob das Qualitätsmanagementsystem den Anforderungen der DIN ISO Norm und dem proCum Cert-Kriterienkatalog entspricht. Anhand dieser Kriterien bewerteten die Visitoren die Qualität der Abläufe in den einzelnen Stationen und Fachabteilungen und befragten hierzu insgesamt 140 Mitarbeiter des Klinikums.

DIN EN ISO 9001:2008 ist die bedeutendste internationale Qualitätsnorm. In den Einrichtungen der Marienhaus Kliniken GmbH nimmt die konfessionelle

proCum Cert mit ihren über „normale“ Zertifizierungsverfahren hinaus gehenden Anforderungen eine besondere Stellung ein. Sie berücksichtigt zusätzliche Qualitätskriterien, die vor allem christliche Krankenhäuser und Rehabilitationseinrichtungen prägen, wie zum Beispiel Trägerverantwortung, Sozialkompetenz im Umgang mit Patienten und Mitarbeitern, Spiritualität sowie Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Das Zertifikat bestätigt dem Marienhaus Klinikum Eifel für drei Jahre eine transparente und verbindliche Qualität in der akuten stationären und ambulanten Patientenbehandlung. Doch das heißt nicht, dass man sich drei Jahre zurücklehnen kann. „Das Qualitätsmanagement ist ein kontinuierlicher Prozess der Weiterentwicklung“ erklärt Verbunddirektor Hans Jürgen Krämer. Einmal jährlich wird ein Visitorenteam der Zertifizierungsgesellschaft den Qualitätsstandard überprüfen. „Wir sind stolz darauf, die hohe Qualität unserer Krankenhäuser in Bitburg, Gerolstein und Neuerburg von offizieller Seite bestätigt zu bekommen“ erklärt Krankenhausoberrin Helga Beck und betont, dass dies maßgeblich das Verdienst der engagierten und qualifizierten Mitarbeiter sei, die dieses Projekt mitgetragen haben. ■



Freuen sich über die erfolgreiche Zertifizierung: von li.: Helga Beck (Krankenhausoberrin), Gert Petersch (QM), Gudrun Lamberty (QM), Hans Jürgen Krämer (Kfm. Verbunddirektor), Daniela Dicks (QM), Jenny Marmann (Pflegedirektorin Bitburg-Neuerburg), Marianne Holzem (Pflegedirektorin Gerolstein).

„WIR WOLLEN SICHERSTELLEN, DASS ES EINEN NAHTLOSEN ÜBERGANG GIBT“

Das Marienhaus Klinikum Eifel schließt den Standort St. Josef in Neuerburg – Mitarbeiter bekommen Arbeitsplätze in Bitburg oder Gerolstein – Nachfolgekonzept wird erarbeitet

Neuerburg. Das Marienhaus Klinikum Eifel schließt seinen Standort St. Josef in Neuerburg. Aber die Marienhaus Kliniken GmbH als Träger hält nicht mehr kategorisch am 30. Juni als Schließungstermin für das Haus fest; denn man ist zuversichtlich, dass die Steuergruppe zügig ein tragfähiges Konzept entwickeln wird, wie die zukünftige medizinische Versorgung im Raum Neuerburg aussehen könnte. Deshalb ist der Träger auch bereit, „den Krankenhausbetrieb über den 30. Juni 2014 so lange weiterzuführen, bis das neue Konzept verabschiedet ist. Wobei wir davon ausgehen, dass es sich dabei höchstens um einige Monate handeln kann“, heißt es in einem Schreiben, mit dem Geschäftsführer Dr. Günter Merschbächer und Hans-Jürgen Krämer, der Kaufmännische Verbunddirektor des Marienhaus Klinikums Eifel, Anfang April die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses über die neuesten Entwicklungen informierten.

Aber der Reihe nach: Dass das St. Josef-Krankenhaus geschlossen werden würde, das hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Öffentlichkeit Ende Januar in einer kurzfristig einberufenen Versammlung erfahren. Ausschlaggebend für diesen Schritt sind vor allem wirtschaftliche Gründe, aber auch die zunehmende Schwierigkeit, Fachärzte für Neuerburg zu gewinnen. Das Defizit, das in Neuerburg jährlich aufläuft, belastet das Marienhaus Klinikum Eifel schwer und gefährdet so die Sicherung und Weiterentwicklung des Klinik-Verbundes. Deshalb haben die Gesellschafter beschlossen, das Neuerburger Krankenhaus zu schließen. Betriebsbedingte Kündigungen wird es nicht geben. Alle 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden einen Arbeitsplatz in Bitburg oder Gerolstein (angeboten) bekommen.

Unmittelbar nach der Bekanntgabe dieser Entscheidung liefen am so genannten Runden Tisch die Bemühungen an, kurzfristig ein Konzept zu erarbeiten, wie die medi-



Das Neuerburger Krankenhaus wird geschlossen. Der Betrieb wird aber so lange fortgeführt, bis das Konzept für die zukünftige medizinische Versorgung der Menschen in der Region verabschiedet ist.

zinische Versorgung der Menschen in der Region Neuerburg weiterentwickelt und sichergestellt werden kann. Der Träger beteiligt sich hieran personell, konzeptionell und finanziell. Extern begleitet wird das Projekt von dem Kölner Institut Fogs, das den Eifelkreis Bitburg-Prüm bereits seit Jahren bei der Erstellung der Pflegestrukturplanung unterstützt. – In dieser Projekt-Steuergruppe arbeiten die Kassenärztliche Vereinigung, die Kostenträger, der Kreis Bitburg-Prüm, die Verbandsgemeinde und die Stadt Neuerburg, Dr. Ingvo Müller, der chirurgische Belegarzt des Neuerburger Krankenhauses, sowie niedergelassene Ärzte und natürlich der Träger zusammen.

Bei der ersten Sitzung der Steuergruppe Anfang April hat man einen Terminplan erarbeitet, der vorsieht, dass bis spätestens Anfang Mai alle Daten gesichtet und ausgewertet werden, die es zur medizinischen und pflegerischen Versorgung für die Region Neuerburg gibt. Anschließend wird man die Erkenntnisse hieraus in ein erstes Konzept gießen, dann mögliche Varianten diskutieren und konkretisieren. Das will man bis Ende Juni geschafft haben.

Weil die Arbeit der Steuergruppe so gut und zielführend angelaufen ist, „sind wir überzeugt, dass am Ende ein tragfähiges und

erfolgsversprechendes Konzept steht“, zeigen sich Merschbächer und Krämer in dem Schreiben zuversichtlich. Sie machen aber im gleichen Atemzuge deutlich, dass es mit der Marienhaus Unternehmensgruppe auf Dauer eine stationäre Krankenversorgung in Neuerburg nicht mehr geben wird.

Dass die Realisierung eines neuen medizinischen Versorgungskonzeptes am Datum 30. Juni nicht scheitern werde, das hatte Günter Merschbächer bereits bei der Bürgerversammlung Mitte Februar und auch bei der Demonstration vier Wochen später angedeutet. Mit der Zusicherung, den Krankenhausbetrieb über diesen Termin hinaus weiterzuführen, „wollen wir sicherstellen, dass es einen nahtlosen Übergang gibt. Denn das wird die Erfolgsaussichten – wie immer das zukünftige Versorgungskonzept auch aussehen wird – spürbar verbessern.“

Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 7. Mai 2014. Seither sind mindestens drei Wochen vergangen. Eine lange Zeit, in der sich in Sachen neues medizinisches Versorgungskonzept für Neuerburg einiges verändert und entwickelt haben kann. Deshalb ist der Beitrag auf dieser Seite eine Momentaufnahme, die den Informationsstand vom 7. Mai 2014 widerspiegelt. ■

SCHIRMCHEN VERSCHLIESST DEFEKT IN DER VORHOFSCHEIDEWAND

Prof. Dr. Rainer Zotz behandelt Patienten im Herzkatheterlabor, die einen Defekt in der Vorhofscheidewand haben – 30 bis 60 Minuten dauert der schonende Eingriff, mit dem die Öffnung verschlossen wird

Bitburg. Bei rund 30 Prozent der Patienten, die einen Schlaganfall erleiden, können die Ärzte keine Ursache für die Erkrankung finden. „In diesen Fällen untersuchen wir das Herz und überprüfen, ob der Patient einen Defekt in der Scheidewand zwischen den beiden Vorhöfen hat“, so Prof. Dr. Rainer Zotz, der Chefarzt der Kardiologie des Marienhaus Klinikums Eifel Bitburg. Studien haben gezeigt, dass Patienten ein höheres Schlaganfallrisiko haben, wenn bei ihnen die Scheidewand, das so genannte Septum, nicht geschlossen ist und so zwischen den beiden Vorhöfen ein Blutaustausch stattfinden kann. Dieser veränderte Blutfluss begünstigt die Entstehung von Blutgerinnseln im rechten Vorhof, die dann zum Beispiel beim Husten durch die Öffnung in den linken Vorhof und von dort über die linke Herzkammer direkt in den Körper und das Gehirn gelangen. Wenn sie dann die Hirngefäße verstopfen, führt das zu einem Schlaganfall.

„Zahlreiche Patienten profitieren davon, wenn das Loch im Vorhofseptum, das angeboren ist, verschlossen wird“, berichtet Prof. Zotz. Diese Operation kann chirurgisch am offenen Herzen vorgenommen werden, während der Patient an der Herz-Lungen-Maschine angeschlossen ist. Das ist jedoch ein gravierender, belastender Eingriff. „In vielen Fällen ist es inzwischen aber möglich, den Defekt mit einem Schirmchen zu verschließen“, so Prof. Zotz, der diese Behandlung mit großem Erfolg im Bitburger Krankenhaus durchführt. Das Schirmchen wird



Prof. Dr. Rainer Zotz demonstriert am Laptop, wie sich ein Defekt in der Scheidewand zwischen den beiden Vorhöfen auf die Strömung des Blutes auswirkt.

klein zusammengefaltet im Herzkatheter genau an die Stelle im Vorhof geschoben, die abgedichtet werden soll. „Dann entfalten wir ein Schirmchen auf der einen Seite der Öffnung und ein zweites auf der anderen Seite“, erläutert Prof. Zotz. In den folgenden Wochen wächst Herzgewebe über die Stoffschirmchen, so dass das Vorhofseptum völlig dicht wird.

Der Eingriff dauert zwischen 30 und 60 Minuten. Die Patienten bekommen davon

nichts mit, „denn sie erhalten ein leichtes Schlafmittel“, so Prof. Zotz, der sich freut, dass er den Patienten in der Eifel diese schonende Behandlung wohnortnah anbieten kann. Eine Nacht bleiben sie noch zur Beobachtung im Krankenhaus. Wenn sie am nächsten Tag entlassen werden, geht es vielen Patienten schon besser, denn der Defekt im Vorhofseptum erhöht nicht nur die Gefahr, einen Schlaganfall zu erleiden, sondern führt häufig auch zu weiteren Beschwerden. Da durch die Öffnung Blut vom linken in den rechten Vorhof fließt, kann das zu einer Überbelastung und Schwächung der rechten Herzkammer führen. Darüber hinaus wird kontinuierlich sauerstoffreiches Blut im linken Vorhof mit sauerstoffarmem Blut aus dem rechten Vorhof vermischt. Der Patient ist dadurch nicht so leistungsfähig. Zudem leiden gerade diese Patienten häufig unter Migräne und starken Kopfschmerzen. Nach dem Verschließen der Öffnung im Vorhofseptum bessern sich diese Beschwerden in vielen Fällen schon nach kurzer Zeit. ■



„GENAU DER RICHTIGE BERUF FÜR MICH“

Im Rahmen ihrer Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Radiologieassistentin absolvierte Janina Emmerichs ein Praktikum in der Röntgenabteilung des Marienhaus Klinikums St. Elisabeth Gerolstein

Gerolstein. Die Aussichten, dass Janina Emmerichs am Ende ihrer dreijährigen Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Radiologieassistentin (MTRA) eine Stelle findet, sind hervorragend. „Es gibt immer mehr freie Stellen als Bewerber“, so Iris Hauer, die leitende MTRA im Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein. Das aber ist nicht der einzige Grund, weshalb sich die junge Frau vor anderthalb Jahren entschieden hat, nach ihrer Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten noch einmal die Schulbank zu drücken. „Röntgen hat mich immer sehr interessiert und die Ausbildung ist anspruchsvoll und ausgesprochen vielseitig“, freut sich Janina Emmerichs, die Ende 2013 in Gerolstein ihren ersten Praxis-einsatz in der Röntgenabteilung absolviert hat. Nach ihrem Examen kann sie selbstständig arbeiten. Die Patienten kommen mit einer ärztlichen Verordnung zu ihr, und sie führt dann die radiologischen Untersuchungen durch. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit reizt sie. Wenn sie ihr Examen gemacht hat, kann sie in Krankenhäusern, Arztpraxen aber auch in der Industrie und Forschung arbeiten.



Janina Emmerichs durfte schon nach wenigen Tagen die Geräte für das Röntgen der Patienten einstellen. Hier demonstriert sie diese Tätigkeit an den Händen der leitenden MTRA im Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein, Iris Hauer.



Die Arbeit am Computer gehört auch zur Tätigkeit einer MTRA. Auch im Gerolsteiner Krankenhaus werden die Röntgenbilder nach der Aufnahme digital verarbeitet und können so am Bildschirm betrachtet werden.

Ihre Ausbildung absolviert sie am Rheinischen Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen in Neuwied. „Zum Beruf einer MTRA gehört sehr viel Grundlagenwissen, deshalb hatten wir im ersten Jahr nur Unterricht“, so Emmerichs. Der Lehrstoff umfasst sowohl technische als auch medizinische Themen. Neben Physik, Mathematik, Strahlenfachkunde und Dosimetrie, der Technik zur Messung einer Strahlendosis, stehen auch Anatomie und Physiologie auf dem Ausbildungsplan. „Wir müssen letztlich jeden einzelnen Knochen und alle Organe kennen, damit wir wissen, was wir röntgen müssen und wie wir die Patienten dafür lagern“, erläutert die junge Frau, die in Kelberg-Köttelbach, einem Ort etwa 20 km entfernt von Gerolstein, zu Hause ist. Darüber hinaus lernen die Auszubildenden die Funktion und Bedienung aller Geräte in der Radiologie kennen, dazu gehören neben den Röntgen- und Durchleuchtungsgeräten Computertomographen (CT) und Magnetresonanztomographen (MRT). Ebenfalls zur Ausbildung gehören die Strahlentherapie und die Nuklearmedizin. „Wir berechnen zum Beispiel den Zerfall radioaktiver Nuklide“, berichtet Janina Emmerichs.

Ihr Praktikum in der Röntgenabteilung des Gerolsteiner Krankenhauses dauerte fast

fünf Wochen. „Ich wurde hier mit offenen Armen empfangen und habe sehr viel gelernt“, freut sie sich. Sie sei gut eingearbeitet worden und habe einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Abteilung gewonnen. So durfte sie schon nach wenigen Tagen die Geräte für das Röntgen der Patienten einstellen. Auslösen durfte sie die Röntgenapparate jedoch nicht selbst. Das machte eine ausgebildete Kollegin, natürlich nicht ohne zuvor die Einstellungen genau zu überprüfen.

Nach ihrem ersten Praktikum in der Röntgenabteilung im Gerolsteiner Krankenhaus, ist Janina Emmerichs begeistert. „Ich wurde darin bestätigt, dass MTRA genau der richtige Beruf für mich ist“, freut sie sich. ■

Wer sich für die Ausbildung zur MTRA interessiert, erhält hier weitere Informationen:

Rheinisches Bildungszentrum
für Berufe im Gesundheitswesen
der Marienhaus GmbH
Elisabeth Kalapis-Becker
Langendorfer Straße 76–78
56564 Neuwied
Telefon 02631 94681-0

ANÄSTHESIE UND INTENSIVMEDIZIN UNTER NEUER ÄRZTLICHER LEITUNG

Dr. Anna Rojek-Jarmula ist seit 1. April Chefärztin der Anästhesie und Intensivmedizin im Gerolsteiner Krankenhaus



Dr. Anna Rojek-Jarmula ist seit Anfang April neue Chefärztin der Anästhesie und Intensivmedizin am Gerolsteiner Krankenhaus.

Gerolstein. Es ist ein Wechsel innerhalb des Verbundes Marienhaus Klinikum Eifel, der zum 1. April 2014 vollzogen worden ist. Dr. Anna Rojek-Jarmula, seit acht Jahren gemeinsam mit Dr. Hombach Chefärztin der Anästhesie und Intensivabteilung für Beatmungspatienten (Weaning) des Neuerburger St. Josef-Krankenhauses, ist nun neue Chefärztin in Gerolstein.

Die Fachärztin für Anästhesiologie und Intensivmedizin mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin hat einen beeindruckenden Lebenslauf zu bieten. In Katowice geboren, studierte Anna Rojek-Jarmula in ihrer Heimatstadt Medizin und spezialisierte sich rasch auf die Anästhesie und Intensivmedizin. Sie arbeitete rund 20 Jahre in einem großen städtischen Krankenhaus und leitete dort ab 1993 die Anästhesie und Intensivmedizin. Parallel arbeitete sie an der Uniklinik von Katowice. 2001 übernahm sie als Chefärztin die Leitung der Anästhesie und Intensivmedizin in einer namhaften Klinik in Bystra, rund 60 km von Katowice entfernt.

Regelmäßig hatte sie schon damals mit Patienten zu tun, die postoperativ oder aufgrund chronischer Lungenerkrankungen über einen längeren Zeitraum künstlich beatmet werden mussten. Aber Kollegen, die über Erfahrungen da-

rin verfügten, wie die Entwöhnung vom Beatmungsgerät und die gleichzeitig erforderliche Frührehabilitation erfolgen könnte, gab es in Polen nicht. Diese Erfahrungen wollte Anna Rojek-Jarmula in Deutschland sammeln. So kam sie nach Neuerburg und baute hier zusammen mit ihrem Chefärztkollegen die Weaningstation auf, betreute daneben aber auch noch die chirurgischen Patienten anästhesiologisch.

Die Besetzung der vakanten Chefarztstelle in Gerolstein sieht Dr. Rojek-Jarmula als persönliche Herausforderung, auch wenn sie sich in Neuerburg sehr wohl gefühlt hat und diese Zeit nicht missen wollte. Aber jetzt stehen die Zeichen auf Neuanfang im Gerolsteiner Krankenhaus, das um einiges größer, die Atmosphäre aber ebenso familiär und persönlich ist. „Wir haben mit Frau Dr. Rojek-Jarmula eine sehr erfahrene und kompetente Anästhesistin für das Gerolsteiner Krankenhaus gewonnen, die in unserer Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin neue Impulse setzen kann“ freut sich Nils Jensen, Kaufmännischer Standortleiter des St. Elisabeth-Krankenhauses. ■



Gemeinsam versorgen sie die Patienten auf der Intensivstation: Dr. Anna Rojek-Jarmula und Dr. Michael Abou-Afasch, der Facharzt für Anästhesie- und Intensivmedizin.

EINE MULTIMODALE THERAPIE FÜR PATIENTEN MIT CHRONISCHEN SCHMERZEN

Dr. Michael Abou-Afasch ist Leiter der Schmerztherapie und Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin im Gerolsteiner St. Elisabeth-Krankenhaus



Dr. Michael Abou-Afasch, der Leiter der Schmerztherapie, behandelt eine Patientin mit chronischen Rückenschmerzen mit Akupunktur ...



... und plant die Schmerztherapie weiter auszubauen.

Gerolstein. „Schmerzen muss man messen, das ist das *Vater unser* jeder Schmerztherapie“, so Dr. Michael Abou-Afasch. „Und deshalb habe ich gleich an meinem ersten Arbeitstag Schmerzskalen im Haus verteilt“. Seit Anfang April arbeitet der Facharzt für Anästhesie und Intensivmedizin, der über die Zusatzbezeichnungen Notfallmedizin, Schmerztherapie, Akupunktur und Palliativmedizin verfügt, im Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein. Und das, obwohl er schon das Alter für den Ruhestand erreicht hat. „Mir geht es aber gut und ich möchte nicht mit meiner Arbeit aufhören, nur weil ich das Rentenalter erreicht habe“, so Dr. Abou-Afasch. Im St. Elisabeth-Krankenhaus wird er vor allem die Schmerztherapie als leitender Arzt weiter ausbauen, steht aber auch den Anästhesisten im Operationssaal zur Verfügung, wenn er dort gebraucht wird.

Gebürtig stammt Dr. Michael Abou-Afasch aus Syrien; genauer gesagt aus Marmarita, einem Dorf im Wadi Al-Nasarah, dem Tal der Christen. In Damaskus hat er Medizin studiert und kam 1979 nach Deutschland. Seinen Facharzt in Anästhesie und Intensivmedizin hat er in Düren gemacht. Die

Schmerztherapie liegt ihm ganz besonders am Herzen. Jahrelang hat er Patienten in einer Schmerzambulanz behandelt und betreut. „Viele dieser Patienten sind auch psychisch belastet, denn sie leiden ständig unter Schmerzen“, weiß Abou-Afasch. Deshalb brauchen sie nicht nur medizinische Hilfe, sondern einen Arzt, der mit ihnen redet, ist seine Erfahrung. Und so entstanden zu vielen seiner Patienten gute, vertrauensvolle Beziehungen.

Dr. Abou-Afasch bietet seinen Patienten mit chronischen Schmerzen neben Medikamenten auch verschiedene andere Verfahren an, wie zum Beispiel Akupunktur, Laserakupunktur, TENS (eine elektromedizinische Reizstromtherapie) und Schröpfen. In vielen Fällen erhalten die Patienten eine multimodale Therapie, bei der die Verfahren von Dr. Abou-Afasch beispielsweise durch Psychotherapie, Entspannungstechniken und Physiotherapie ergänzt werden.

Im Marienhaus Klinikum St. Elisabeth wird sich Dr. Abou-Afasch auch der frisch operierten Patienten annehmen. „Sie werden so gut mit Schmerzmitteln eingestellt, dass sie keine oder nur geringe Schmerzen

ertragen müssen“, so Abou-Afasch. „Denn das ist für die Patienten angenehmer und sie erholen sich wesentlich schneller von ihrer Operation.“ Auch für sie ist die Schmerzskala Gold wert, denn damit können sie dem Arzt genau mitteilen, wie stark die Schmerzen sind, unter denen sie leiden. Und Dr. Abou-Afasch hat ein verlässliches Instrument, das ihm hilft, das richtige Schmerzmittel zu verordnen und die Dosierung passgenau für jeden Patienten festzulegen. ■

IMPRESSUM

Herausgeber

Hans Jürgen Krämer, Kfm. Verbunddirektor
Marienhaus Klinikum Eifel

Redaktion

Doris Fandel, Marienhaus Klinikum Eifel
Andrea Schulze,
Marienhaus Unternehmensgruppe

Konzept/Layout

Danuta Laude,
Marienhaus Unternehmensgruppe

Fotos

Marienhaus Klinikum Eifel

Druck

Bastian-Druck GmbH, Föhren
Auflage: 57.000 Exemplare

Marienhaus Klinikum Eifel

Krankenhausstraße 1, 54634 Bitburg
Telefon: 06561 64-2667
www.marienhaus-klinikum-eifel.de

„ICH FANGE DIE MÜTTER AUF, WENN SIE FRAGEN ODER SORGEN HABEN“

Das Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg hat zusammen mit der Jugendhilfestation das Projekt Familienhebamme ins Leben gerufen – junge Mütter können jetzt bis zu einem Jahr nach der Geburt Hilfe von der Familienhebamme erhalten



Sie arbeiten eng zusammen, um Mütter mit ihren Neugeborenen zu unterstützen: Nadine Conrad, die stellv. leitende Hebamme im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg und Koordinatorin des Projektes Familienhebamme, Heike Mai, die Familienhebamme, und Melanie Grohmann, die Stationsleiterin der Wochenstation (von links).

Bitburg. „Jedes Kind soll einen guten Start ins Leben haben“, so die beiden Hebammen Heike Mai und Nadine Conrad. „Dafür setzen wir uns ein und unterstützen die Mütter und die jungen Familien.“ Heike Mai ist freiberufliche Hebamme und arbeitet in dem Projekt Familienhebamme, das in Zusammenarbeit mit dem Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg und der Jugendhilfestation Bitburg Anfang 2013 auf den Weg gebracht wurde. Ihre Kollegin Nadine Conrad ist die stellvertretende leitende Hebamme im Kreißsaal des Bitburger Krankenhauses und hat als Klinik-Koordinatorin

das Projekt Familienhebamme initiiert und begleitet es. Finanziert wird das Projekt von der Bundesinitiative Frühe Hilfen und dem Land Rheinland-Pfalz.

Grundsätzlich hat jede Frau Anspruch auf eine Hebamme, die sie während der Schwangerschaft und bis zu acht Wochen nach der Geburt betreut. „Ich erlebe jedoch immer wieder junge Mütter, die über eine längere Zeit eine umfassendere Hilfe brauchen“, so Nadine Conrad. Diese Frauen sind zum Beispiel besonders jung, haben keinen Partner, der sie unterstützt, haben Mehrlinge geboren, ihr Kind kam zu früh oder krank zur Welt, sie haben eigene Erkrankungen oder Behinderungen oder sind psychisch labil, so dass es ihnen schwer fällt, sich gut um ihr Baby zu kümmern. „Weil wir ihnen helfen wollen, haben wir das Projekt Familienhebamme im Landkreis Bitburg-Prüm ins Leben gerufen“, berichtet Conrad. Familienhebammen wie Heike Mai haben die Möglichkeit, die Mütter bis zu einem Jahr nach

der Geburt so intensiv zu begleiten, wie diese es brauchen. Dafür sind sie besonders geschult und haben eine spezielle Weiterbildung absolviert.

Den Kontakt zu den Frauen bekommt Heike Mai in vielen Fällen über das geburtshilfliche Team des Bitburger Krankenhauses oder die Hebammen, die die Nachsorge machen. Wenn sie den Eindruck haben, eine junge Mutter könnte Hilfe benötigen, dann teilen sie das Heike Mai mit. Kerstin Streit jedoch hat sie schon vor der Geburt ihres dritten Kindes kennengelernt. „Eine Mitarbeiterin der Jugendhilfestation hatte ihr empfohlen, mich anzurufen und sich Unterstützung zu holen“, erinnert sich Heike Mai, die selber Mutter von drei Kindern ist. Kerstin Streit ist sehr dankbar für die Hilfe, die sie von der Familienhebamme erhalten hat. „Sie hat die Nachsorge gemacht und war anfangs täglich für mich und mein Kind da“, berichtet die 31-Jährige, die ihre drei Söhne allein groß zieht. Die Hebamme habe



Genau so soll es sein: Das Baby sucht und hält den Blickkontakt mit seiner Mutter. Die Familienhebammen Heike Mai (links) freut sich, dass es Kerstin Streit mit dem siebenmonatigen Max so gut geht.

EHRENAMTLICHE HELFER/INNEN GESUCHT

Das Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg sucht zur Betreuung an Demenz erkrankter Patientinnen und Patienten engagierte ehrenamtliche Helfer/innen

immer ein offenes Ohr für sie gehabt und wusste bei allen Fragen Rat. Inzwischen besucht Heike Mai Kerstin Streit nicht mehr so oft. „Denn sie kommt wunderbar zurecht mit ihren Kindern, ist wesentlich entspannter und hat einen sehr guten Kontakt zu ihrem Baby aufgebaut“, freut sie sich. Max ist inzwischen sieben Monate alt und hat sich zu einem wachen, zufriedenen Kind entwickelt, das aufmerksam seine Umgebung wahrnimmt.

Die Mutter-Kind-Bindung sei entscheidend für die gesunde körperliche und emotionale Entwicklung eines Babys, so Heike Mai. Deshalb achtet sie bei allen Müttern sehr genau darauf, ob und wie sie Kontakt mit ihrem Baby aufnehmen. „Normalerweise geht jede Frau instinktiv richtig auf ihren Säugling ein“, weiß Heike Mai. Müttern in besonderen Situationen fällt das aber manchmal schwerer, sei es, weil das Baby mehr Hilfe- und Pflegebedarf hat als andere Babys, oder weil die Mutter in einer schwierigen Situation lebt. In diesen Fällen erklärt sie den Frauen, wie sie auf ihr Kind reagieren können, dass es sich gesund entwickeln kann. Braucht eine Mutter oder die gesamte Familie weitergehende Hilfe, dann stellt die Familienhebamme den Kontakt zur Jugendhilfestation oder zu Beratungsstellen her. „Ich bin in der Region gut vernetzt und weiß, an welche Stellen sich die Betroffenen wenden können“, so Heike Mai.

Sie sieht ihre Aufgabe darin, den Frauen den Rücken zu stärken und ihnen Sicherheit im Umgang mit ihrem Baby zu vermitteln. „Ich fange die Mütter auf, wenn sie Fragen oder Sorgen haben“, so Heike Mai. Falls erforderlich begleitet sie sie in die Klinik oder zum Kinderarzt. „Vor allem aber helfe ich ihnen, dass sie lernen, sich selbst zu helfen“, betont sie. So ist es ein großer Erfolg, wenn sie wie bei Kerstin Streit nach einigen Monaten kaum noch gebraucht wird und es Mutter und Kind rundum gut geht. ■

Bitburg. Für Menschen mit Demenz ist es von besonderer Bedeutung, in einem gewohnten Umfeld zu sein und regelmäßige Abläufe und Strukturen zu haben, damit sie ein gewisses Maß an Sicherheit haben. Wenn aber ein Krankenhausaufenthalt, unabhängig welcher Ursache, notwendig wird, ist diese Ordnung gestört und bei den Betroffenen mit Unsicherheit, Ängsten oder auch Einsamkeit behaftet.

Dieser Tatsache hat sich die Krankenhauseelsorgerin, Dipl. Theologin Reinhild Thomas, angenommen und ein Projekt zur Betreuung demenziell erkrankter Menschen im Krankenhaus initiiert. „Wir wollen den besonderen Bedürfnissen dieser PatientInnen gerecht werden“ erklärt Reinhild Thomas ihre Beweggründe. Das Projekt sieht vor, dass die ehrenamtlichen Helfer/innen ihren betroffenen Patienten Vertrauen vermitteln und ihnen helfen, Ängste abzubauen. Das können sie tun, indem sie sich Zeit für sie nehmen, zum Beispiel, indem sie sie einfach besuchen, mit ihnen ein ruhiges Gespräch führen oder Wartezeiten vor Untersuchungen überbrücken helfen. Pflegerische Tätigkeiten sind von der Betreuung ausdrücklich ausgenommen. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen werden vor Ausübung ihrer Tätigkeit gezielt vorbereitet und von der Krankenhauseelsorgerin mental begleitet.

Interessierte erhalten weitere Informationen über das Sekretariat der Krankenhausoberin, Telefon: 06561 64-2205, Montag bis Donnerstag von 8.00 bis 12.00 Uhr. ■

INITIATIVE RUND UM DIE GESUNDHEIT

Gerolsteiner Gesundheitsinitiative startet im Juli

Gerolstein. Unter dem Namen *Gerolsteiner Gesundheitsinitiative* startet das Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth Gerolstein am 10. Juli 2014 mit einer neuen medizinischen Vortragsreihe für die Bürgerinnen und Bürger in Gerolstein und im Gerolsteiner Umland. In Kooperation mit der Stadt und Verbandsgemeinde Gerolstein, der Kreisärzteschaft und dem Förderkreis St. Elisabeth-Krankenhaus Gerolstein e.V. hat das Krankenhaus diese neue Informationsplattform initiiert, um Themen rund um die Gesundheit aufzugreifen und ausführlich über Diagnostik, Therapie und Prävention zu berichten und anschließende Fragen des Publikums zu beantworten. Zukünftig werden die Veranstaltungen der Gerolsteiner Gesundheitsinitiative einmal im Quartal, jeweils an einem Donnerstag, in der Kindertagesstätte "Kleine Helden" in der Raderstraße in Gerolstein stattfinden.

In der Auftaktveranstaltung am 10. Juli 2014 um 18.30 Uhr geht es um das Thema: „Demenz – Ursachen, Vorbeugung und Therapie“. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, der Eintritt ist frei. ■

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



Foto: baby smile

Babygalerie

Lernen Sie die Neugeborenen unseres Klinikums schon kurz nach der Geburt im Internet kennen!

www.marienhaus-klinikum-eifel.de

FÖRDERVEREINE IM PORTRAIT

Gerolstein. Im Grunde ist der Förderkreis des St. Elisabeth-Krankenhauses Gerolstein noch jung. Wurde er doch erst im Mai 2009 gegründet. „Den entscheidenden Anstoß zu seiner Gründung gab ein Artikel im Trierischen Volksfreund über den Förderverein eines andere Krankenhauses und seine Initiativen“, erinnert sich Wolfgang Meyer, der Vorsitzende des Förderkreises. Zeitgleich signalisierte eine Gerolsteiner Firma, dass sie den Erlös einer Werbeaktion gerne dem Förderkreis des St. Elisabeth-Krankenhauses spenden würde. Da es diesen offiziell noch nicht gab, stellte Wolfgang Meyer alle Weichen zur Gründung des Förderkreis e. V. Bereits zur Gründungsversammlung konnte er 32 aktive Mitglieder verzeichnen.

Seither setzen sich Wolfgang Meyer und die Mitglieder des Vorstandes unermüdlich dafür ein, neue Mitglieder anzuwerben und engagieren sich, zusätzlich zu den Mitgliedsbeiträgen, Spendengelder zu erhalten. „Krankenhäuser brauchen in der heutigen Zeit Unterstützung“, ist er überzeugt. Denn die Rahmenbedingungen für besondere Anschaffungen werden immer schwieriger.



Mit Spendengeldern des Förderkreises wurden u. a. zwei Spezial-Patientenliegen für die Endoskopie-Abteilung angeschafft, die sowohl für Patienten als auch für das Klinikpersonal eine Erleichterung darstellen.

DEM KRANKENHAUS VERBUNDEN

Seit fünf Jahren unterstützt der Förderkreis das Marienhaus Klinikum Eifel St. Elisabeth in Gerolstein – rund 23.000 Euro konnten investiert werden



Der Vorstand des Förderkreises: von li. Gerd Disch (Stellv. Vorsitzender), Ingrid Klasen (Schriftführerin), Wolfgang Meyer (Vorsitzender), Matthias Pauly (Beisitzer), Hildegard Lorig (Schatzmeisterin), Dr. med. Hans Esten (Beisitzer).

Rund 80 Mitglieder hat der Förderkreis inzwischen. Etwa 23.000 Euro sind in den vergangenen vier Jahren durch Mitgliedsbeiträge und Spenden zusammengekommen. Damit wurden beispielsweise ein besonderer Rollstuhl zur Frühmobilisierung Schwerstkranker auf der Intensivstation sowie zwei Spezial-Patientenliegen für die Endoskopie und ein Cell Saver für die Chirurgie angeschafft. Das Autotransfusionsgerät Cell Saver wird bei Operationen eingesetzt. Es fängt das Blut auf, das ein Patient bei einem Eingriff verliert, berei-

tet es auf und führt es ihm anschließend wieder zu. Dadurch kann häufig auf eine Fremdbluttransfusion verzichtet werden. Darüber hinaus hat der Förderkreis zusätzliche Spielsachen für das Spielzimmer angeschafft und in der Wartezone der Chirurgie eine Kinderspielecke eingerichtet. Nicht mehr wegzudenken ist in diesem Bereich auch der Mineralwasserspender den der Förderkreis dort aufgestellt hat.

Je nach Spendenaufkommen bespricht Wolfgang Meyer mit dem Krankenhausdirektorium, welchen Investitionsbedarf die Ärzte, die MAV und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen. Anschließend beschließt nach gründlicher Beratung der Vorstand des Förderkreises, wie das Geld verwendet werden soll. „Dabei lassen wir uns davon leiten, was wichtig und dringend ist und vor allem den Patienten zu Gute kommt“, so Vorsitzender Wolfgang Meyer. ■

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf der Seite des Förderkreises:

<http://www.marienhaus-klinikum-eifel.de/unserklinikum/foerdervereine/>

GYNÄKOLOGISCHE SELBSTHILFEGRUPPE FÜR KREBSERKRANKTE FRAUEN

mama
Live ma



Die neue Leitung von mammaLive: Monika Biewer (re.) und Christina Fuxen (li.). Sie wollen den betroffenen Frauen Mut machen und wissen, dass es sich lohnt zu kämpfen.

Bitburg. Es ist eine Diagnose, die einem den Boden unter den Füßen wegzieht. So oder so ähnlich beschreiben es die betroffenen Frauen, die mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert werden. Was kommt jetzt auf mich zu? Wie geht es weiter? Wie gehe ich mit meiner Krankheit um? Solche Fragen beschäftigen die Frauen und hier knüpft die Selbsthilfegruppe mammaLive im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg an.

Bereits 2007 wurde die Selbsthilfegruppe für Frauen mit Krebserkrankungen von Pia Enders und Melanie Hölz-Netzer gegründet. In regelmäßigen Abständen fanden Treffen mit betroffenen Frauen im Bitburger Krankenhaus statt, in denen man sich austauschen konnte, Informationen erhielt und Bekanntschaften schloss. Als Pia Enders und Melanie Hölz-Netzer nach sechs Jahren die Leitung in andere Hände übergeben wollten, haben sich Monika Biewer und Christina Fuxen bereit erklärt, die Gruppe weiterzuführen. Die beiden Frauen sind selbst 2011 an Krebs erkrankt und wissen, wie es sich anfühlt und welche Ängste diese Tatsache auslösen kann. Auch sie haben sich in der Selbsthilfegruppe kennen gelernt und Freundschaft

geschlossen. „Wir wollen wie unsere Vorgängerinnen den Frauen einen Rahmen schaffen, in dem sie sich aufgehoben und verstanden fühlen, wo sie Hilfe erfahren oder einfach nur in einer netten Atmosphäre abschalten können. Denn auch Lachen und Spaß haben gehören dazu sowie ab und zu gemeinsame Unternehmungen zu machen.

Neu an der Selbsthilfegruppe ist der Name mammaLive. Das lateinische Wort mamma bedeutet weibliche Brust, Live bedeutet leben. Die beiden Leiterinnen hoffen, dass sich die Gruppe unter diesem Namen fest etablieren wird. Auch wenn der Name mammaLive auf Brustkrebserkrankungen hindeutet, gilt dieses Angebot auch für Frauen mit gynäkologischen Krebserkrankungen.

Die Ziele, Aufgaben und Angebote von mammaLive sind in einem Flyer aufgeführt, der in vielen Arztpraxen verteilt und zudem im Marienhaus Klinikum Eifel in Bitburg erhältlich ist. Die Treffen von mammaLive finden **jeden 2. Donnerstag im Monat von 15.00 bis 17.30 Uhr** statt. Alle betroffenen Frauen sind herzlich hierzu eingeladen. ■

Weitere Informationen:
**MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL
 BITBURG**
 Sekretariat Gynäkologie/Geburtshilfe
 Telefon 06561 64-2351



In einer kleinen Feierstunde wurden Pia Enders (2. von li.) und Melanie Hölz-Netzer (3. von li.) Ende vergangenen Jahres verabschiedet. Chefarzt Dr. Franz-Rudolf Jerono (re.) und Dr. Elena Reit (li.) bedankten sich für die jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit.

VERANSTALTUNGSKALENDER 2014

Donnerstag, 26. Juni 2014,
19.00 Uhr

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:
"Wenn die Venen schwächeln – Diagnostik und Therapie von Krampfadern"

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula), Bitburg

Referentin: Astrid Stölzgen

Donnerstag, 25. September 2014,
19.00 Uhr

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:
"Hab ich denn jetzt Rheuma?"

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula), Bitburg

Referent: Dr. Manfred Rittich

Dienstag, 11. November 2014,
18.00 Uhr

Bundesweite Herzwochen
"Aus dem Takt – Herzrhythmusstörungen"

Haus Beda, Bitburg

Referenten: Dr. Undine Fossmeyer,
Prof. Dr. Rainer Zotz

Donnerstag, 10. Juli 2014,
18.30 Uhr

Gerolsteiner Gesundheitsinitiative:
"Demenz – Ursachen, Vorbeugung und Therapie"

KITA „Kleine Helden“, Gerolstein

Referenten: Dr. Stefan Thielscher,
Dr. Manfred Rittich

ZUM VORMERKEN:

Donnerstag, 9. Oktober 2014,
18.30 Uhr

"Gerolsteiner Gesundheitsinitiative"

KITA „Kleine Helden“, Gerolstein

Donnerstag, 27. November 2014,
19.00 Uhr

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:
"Das Recht des Patienten auf Selbstbestimmung – Die Patientenverfügung im klinischen Alltag"

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula), Bitburg

Referenten: Werner Wolter, Marlies Borsch, Claudia Heinz

Donnerstag, 24. Juli 2014,
19.00 Uhr

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:
"Psychisches Wohlbefinden"

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula), Bitburg

Referentin: Susanne Keck

Donnerstag, 16. Oktober 2014,
19.00 Uhr

Vortrag im Bitburger Gesundheitsforum:
"Verletzungen im Sport und in der Freizeit"

Bischöfliches Schulzentrum St. Matthias (Aula), Bitburg

Referent: Dr. Bert Laux

Alle Veranstaltungen finden Sie auch auf unserer Internetseite:

www.marienhaus-klinikum-eifel.de

MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL BITBURG

Krankenhausstraße 1
54634 Bitburg
Telefon 06561 64-0
Telefax 06561 64-2657



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. ELISABETH GEROLSTEIN

Aloys-Schneider-Straße 37
54568 Gerolstein
Telefon 06591 17-0
Telefax 06591 17-499



MARIENHAUS KLINIKUM EIFEL ST. JOSEF NEUERBURG

Bitburger Straße 17
54673 Neuerburg
Telefon 06564 61-0
Telefax 06564 61-103